



MEHR WILDNIS
UND VIelfALT
IN
KLEINGÄRTEN





Impressum:

Herausgeber: Landeshauptstadt Hannover

Umwelt und Stadtgrün, Fachbereich 67.7 (Forsten, Landschaftsräume und Naturschutz)

Projekt: Städte wagen Wildnis

Autor: Jan Heeren

Titel: Mehr Wildnis und Vielfalt im Kleingarten

Bilder: pixabay, Jan Heeren

Dezember 2020



Mehr Vielfalt und Wildnis wagen

Die Stadt Hannover möchte einen Beitrag zum Erhalt und Förderung von urbaner Arten- und Biotopvielfalt leisten, Menschen für Stadtwildnis begeistern, Stadtnatur erlebbar machen und im städtischen Raum Pflege- und Nutzungsstrategien erproben, die der Pflanzen- und Tierwelt mehr Raum zur Entwicklung lassen. „Mehr Natur in der Stadt“ heißt das Programm, das in Hannover den Weg zu mehr Vielfalt und Wildnis begleiten soll.



Wilde Schönheit in der Stadt

Urbanität und Wildnis scheinen einander auszuschließen. Was schließlich haben die durch den Menschen gestalteten, oft dicht besiedelten Räume mit der wilden Schönheit unberührter Nationalparks gemein?

Wildnis macht vor den Stadttoren nicht halt. Sie zeigt sich kleinräumiger, aber in ungebrochener Schönheit. Es gibt sie in der Stadt, - die Freiräume mit wildnishaftem Charakter und hoher Biodiversität. Auf Brachflächen ist die Natur der Architekt, Begleitgrün an Straßen und Wegen, Parks und Freiflächen können durch behutsames Management den Eindruck von Stadtwildnis erwecken. Die Kombination von freiwachsenden, gemanagten und gärtnerischen Vegetationsformen ermöglicht insbesondere in der Stadt eine hohe Biodiversität auf engem Raum.



Im Projekt „Städte wagen Wildnis“ begeistern „Wilde Gärten“ mit Arten- und Formenvielfalt

Gärten als Oasen für Menschen, Tiere & Pflanzen

Im Bundeskleingartengesetz (BKleinG) ist vorgeschrieben, dass die Belange des Umweltschutzes und der Landschaftspflege bei der Nutzung und Bewirtschaftung des Kleingartens berücksichtigt werden sollen.

Gartenordnung Hannover

Auch die Gartenordnung Hannover nimmt Bezug auf den Natur- und Umweltschutz. Dort heißt es: *Der Schutz der Vögel, Igel und der anderen freilebenden Tiere soll gefördert werden. Nistgelegenheiten, Feuchtbiootope sowie Wasserplätze gehören in einen umweltfreundlichen Garten und sind erwünscht.*

Auch kleine Teiche (bis 8m²) sind in Kleingärten zulässig. Sie bieten vielen Amphibien und Insekten einen Lebensraum.

Wildlebende Tiere gehören zu den Nutznießern der fast 20.000 Kleingärten in Hannover

Wilde Gärten haben viele Lebensräume

Jeder Garten und sei er noch so klein, kann in ein kleines Naturschutzgebiet verwandelt werden. Mit abwechslungsreichen Elementen, können Strukturen geschaffen werden, die vielen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum und Nahrung bieten.



Trockenmauern, Wasserstellen, Totholz, Gehölzstrukturen, Fassadenbegrünung, Blühwiesen, Obstbäume, bunte Staudenbeete und selbst der Komposthaufen sind wichtige Elemente in einem naturnahen Garten.



Der Zauber des Nichtstuns

Oft muss der Mensch dabei gar nicht so viel tun, damit die Natur ihren schönsten Zauber entfaltet, - vielmehr kommt es häufig auf das Unterlassen an. Werden „wilde Ecken“ im Garten gefördert, auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verzichtet, stellt sich im naturnahen Garten eine dynamische Balance ein, in der Schädlinge von Nützlingen auf ein verträgliches Maß dezimiert werden.



Marienkäferlarven vertilgen Blattläuse. Bis zu 800 Läuse am Tag kann eine Marienkäferlarve verputzen. Als Gärtner kann man sich hier getrost zurücklehnen.



Habitat Offener Bodenbereich

Offene Bodenbereiche in Sand oder Lehmflächen werden als Nistplatz von vielen Insekten benötigt. So nisten ein Großteil der Wildbienen im Boden. Sie bevorzugen dabei trockene, karg bewachsene, sandige Böden. Auch Terrassen mit breiten Fugen oder unbefestigte Wege werden von diesen Insekten gerne genutzt.

Einige Vogelarten sind über die Möglichkeit zu einem Sandbad dankbar, das sie zur Gefiederpflege nutzen. Um einen solchen Bereich zu schaffen, kann ein locker bepflanzter Sandhügel angelegt werden, ein alter Sandkasten umfunktioniert, eine Fläche im Steingarten offen gelassen oder einfach eine Fläche unter einem Dachvorsprung ungenutzt gelassen werden.

Habitat Trockensteinmauer

Die Ritzen, Fugen und Hohlräume von Trockensteinmauern oder Kräuterspiralen sind Rückzugs-, Nist- und Überwinterungsort von Laufkäfern, Spinnentieren, Reptilien, Amphibien und Wildbienen.



Pflanzen, die diesen trockenen und warmen Standort in den Stoßfugen der Steine mögen, sind zum Beispiel Mauerpfeffer, Frühlingsfingerkraut und Sandthymian .

Igel im Garten fördern

Eine einfache Maßnahme, um Igel in Kleingärten zu helfen, ist Zäune mit einer ausreichend großen Maschenbreite oder besser noch, statt eines Zaunes eine Hecke an der Grundstücksgrenze anzulegen.

Ist beides nicht möglich, helfen Öffnungen im Zaun oder Tor, die es dem Igel erlauben von Garten zu Garten zu ziehen.

Einen besonderen Dienst erweist den Igel, wer im Herbst in geschützten Ecken Laubhaufen liegen lässt oder sogar einen mit Laub gefüllten Igelkasten anbietet. Diese sind im Handel erhältlich oder können ganz einfach auch selbst gebaut werden.

Wer Igel füttern möchte, sollte dafür keinesfalls auf Milch zurückgreifen, die vom Igel nicht vertragen wird. Besser ist es, einige Weichfrüchte liegenlassen und auf die Bekämpfung von Schnecken und Insekten zu verzichten, damit der Igel selbstständig Nahrung finden kann. Auch ein täglich ausgespültes Schälchen mit Wasser nehmen die Igel gerne an.

Wer Igel beim Fressen beobachten möchte, kann ein Schälchen mit Katzenfutter, gekochtem Rührei oder gekochtem, ungewürztem Mett und Haferflocken hinstellen. Hierbei sollte darauf geachtet werden, dass keine anderen Tiere, z.B. Ratten durch das bereitgestellte Futter angelockt werden.



Im Totholz tobt das Leben

Totholz bietet Nistmaterial, Nistplätze, Nahrung und Schutz für eine Vielzahl an Tieren, wie Insekten, Vögel, Igel, Hermeline und Amphibien. Viele Tiere, Pflanzen und Pilze, die auf bestimmte Zerfalls- und Zersetzungsphasen sowie unterschiedliche Totholztypen angewiesen sind, sind vom Aussterben bedroht.



Eine Totholzhecke kann auch als Gestaltungselement im Garten eingesetzt werden und ist kinderleicht angelegt.

Totholzstrukturen anlegen



Totholz ist nicht nur ein wichtiges Habitat im Garten, Totholzstrukturen können auch als attraktives und naturnahes Gestaltungselement eingesetzt werden. Eine Totholzhecke aus aufgeschichteten Ästen kann als raumtrennendes Element dienen, Baumstämme oder eine Totholzpyramide zum Kunstwerk werden.

Baumruinen im Garten fügen sich in das ästhetische Gesamtbild des Gartens ein und haben einen hohen Biotopwert. Insofern die Verkehrssicherheit gegeben ist und keine Auflage zur Entfernung ausgesprochen wurde, spricht nichts dagegen, abgestorbene Bäume oder Äste im Garten zu erhalten.



Nistkästen für Vögel

Wer den Höhlen- und Halbhöhlenbrütern in seinem Garten zusätzliche Nistmöglichkeiten anbieten möchte, kann Nistkästen bauen oder kaufen. Die Gestaltung der Nistkästen unterscheiden sich dabei je nach dem, welche Vögel einziehen sollen.

Beim Anbringen der Kästen sollte die Höhe beachtet werden. Als Faustregel gilt: Singvögel nisten in niedrigen Höhen von 2-4m, für größere Vögel darf der Nistkasten in einer Höhe von 4-6m angebracht werden. Das Flugloch sollte von den Vögeln gut angeflogen werden können, im besten Fall zeigt es nach Südosten. Wind und Regen sollten nicht in die Öffnung eindringen können.

Die Kästen sollten einmal jährlich gereinigt und das alte Nest der Vögel entfernt werden.

Wilde Gärten liefern Nistmaterial

Die meisten Nistmaterialien, wie Grashalme, feine Ästchen und Moos finden die Vögel im Garten, besonders begehrt sind aber auch Tierhaare, Federn und Pflanzenwolle (z.B. Fruchthaare von Disteln). Wenn der Mensch also etwas Wildnis im Garten zulässt, Verblühtes nicht gleich entfernt, nicht jedem Moos gleich an den Kragen geht, finden die Vögel leichter geeignetes Nistmaterial.

Achtung: Futterhäuschen sind in einigen Kleingärtnervereinen untersagt, weil auch Ratten vom Futterangebot profitieren.



Nisthilfen für Wildbienen

Nisthilfen für Wildbienen sind mit wenigen Mitteln realisierbar und eignen sich hervorragend für Naturbeobachtungen. Aufgrund ihrer zunehmenden Beliebtheit werden inzwischen auch Nisthilfen im Handel angeboten.



In den verschlossenen Röhren haben Wildbienen Eier abgelegt.

Beim Bau oder Kauf von Nisthilfen gilt es jedoch Einiges zu beachten:

Geeignete und ungeeignete Nistmaterialien

Ausreichend trockenes Holz, Pappröhrchen, hohle Stängel, aber auch Tonsteine oder Lösslehm (oder Lehm mit genügend hohem Sandanteil) sind geeignetes Material für Nisthilfen. Bei jedem der Materialien ist allerdings die Ausführung zu beachten.

Nicht geeignete Materialien sind Zapfen, die für die Wildbienen keinen Wert haben und eher ihren Fressfeinden Unterschlupf bieten.

Ebenfalls ungeeignet sind Plastikröhrchen, die wasserdampfdurchlässig sind, sodass die Gefahr einer Überhitzung der Röhrchen und Verpilzung des Larvenfutters besteht.

Auch Loch- und Hohlziegel, wie sie im Hausbau Verwendung finden, sind ungeeignet, ihre Löcher sind in der Regel viel zu groß.



Drahtgeflecht schützt die Wildbienen vor Vogelfraß. Die Maschenbreite sollte eng genug bemessen sein.

Nisthilfen — auf die richtige Ausführung kommt es an

Durchmesser und Tiefe der Röhren

Der Durchmesser der Röhren sollte 2–9 mm betragen, kleiner Durchmesser werden bevorzugt. Die Tiefe der Röhren sollte mindestens 5 cm betragen.

Holzbohrungen

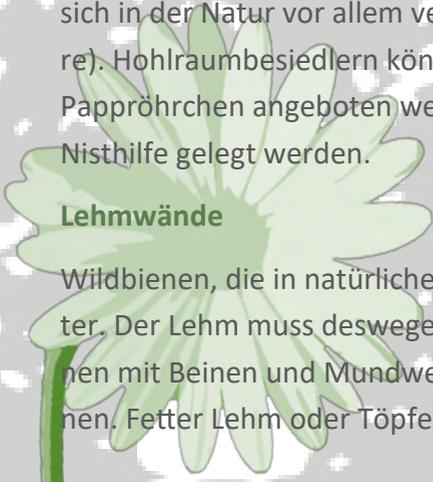
Werden Holzklötze oder –scheite als Nisthilfe verwendet, sollten die Bohrungen quer zur Maserung vorgenommen und nicht ins Hirnholz gebohrt werden. Die Bohrungen sollten an den Rändern nicht ausgefranst sein, da ansonsten die empfindlichen Flügel der Wildbienen verletzt werden können. Besonders geeignet sind Harthölzer wie Esche, Buche oder Obstgehölze. Es sollte darauf geachtet werden, dass das Holz ausreichend abgelagert ist, da es sonst beim Trocknungsprozess zu Rissbildung im Holz kommt. Kein Holzschutzmittel verwenden!

Stängel

Markhaltige Stängel in waagerechten Bündeln im Wildbienenhaus anzubieten, ist nur bedingt sinnvoll. Wildbienen, die diese besiedeln, suchen sich in der Natur vor allem vertikale, freistehende Stängel (z.B. Brombeere). Hohlraumbesiedlern können aber Schilfhalm, Bambus- oder Papprohrchen angeboten werden, diese können waagrecht und die Nisthilfe gelegt werden.

Lehmwände

Wildbienen, die in natürlichen Steilwänden nisten, graben ihre Nester. Der Lehm muss deswegen weich genug sein, sodass die Wildbienen mit Beinen und Mundwerkzeug einen Hohlraum schaffen können. Fetter Lehm oder Töpferton ist daher ungeeignet.



Tonsteine

Mit entsprechenden Lochgrößen ausgestattete Tonsteine können im Fachhandel bezogen werden. Lochsteine, die im Hausbau üblich sind, haben zu große Löcher und eignen sich lediglich, um sie mit Stängeln mit geeigneten Durchmessern zu befüllen.



Dachüberstand

Ein Dachüberstand schützt die Niströhren vor Regen. Ein zu weit vorgezogener Dachüberstand beschattet die Materialien aber zu stark. Im beschatteten Teil der Nisthilfe wird dadurch die Besiedelung stark reduziert.

Wildbienenschutz ist Biotopschutz

Nisthilfen für Wildbienen eignen sich hervorragend, um Naturbeobachtungen anzustellen. Mehr noch zum Schutz von Wildbienen trägt aber bei, wer natürliche und naturnahe Lebensräume erhält. Wer heimische Wildstauden und Obstgehölze pflanzt und so Nahrungshabitate schafft, den Einsatz von Pestiziden unterlässt, Totholz im Garten zulässt und vielfältige Strukturen im Garten fördert.

Nicht alle Wildbienen legen ihre Brut in bereits bestehende Hohlräume und können durch eine Nisthilfe unterstützt werden, die beste Förderung für alle ist der Erhalt von vielfältigen Strukturen in der Landschaft und Lebensräumen.



